

Dancing Queen trifft Hippiebraut

Die 1970er Jahre sind zurück in der Frauenmode der Frühjahr- und Sommersaison 2020



Die Farben der Natur liegen in der Frauenmode im Trend - Marc Cain zum Beispiel setzt auf grüne Shorts (Bluse ca. 200 Euro, Shorts ca. 230 Euro). Foto: avs

Hamburg/Berlin (avs/ub). Corona macht der Bekleidungsmode schwer zu schaffen. Momentan scheint sich der Mundschutz zum wichtigsten Accessoire aufzuschwingen. Wenn das mal keine Täuschung ist und Enttäuschung wird! Jetzt öffnen endlich wieder die Geschäfte – und der Wettergott meint es nun wirklich mit der neuen Modesaison gut.

Modedesigner schlagen gerne mal eine Rolle rückwärts, um sich Inspirationen aus vergangenen Epochen für ihre aktuelle Mode zu holen. Nach den 90ern und den 80er sind nun die 70er Jahre dran.

„Die leuchtenden, bisweilen auch schrillen Farben wie Apfelgrün oder Orange sind ebenso ein Kennzeichen dieser Mode wie etwa Muster im Ethno-Stil“, erklärt die Stilberaterin Maria Hans aus Hamburg. „Aber auch Materialien wie Häkelspitze, die man jetzt oft bei kurzen Kleidern sieht, gehören dazu.“ Und gerade auch einige schöne Sommerstücke haben Anleihen der Siebziger: „Vor allem Hotpants sind ja ein echtes Merkmal dieser Mode-Dekade – und jetzt sind sie wieder zurück“, so Hans.

Bermudas zum Blazer
Doch nicht nur ganz kurze Shorts sollen Frauen im Frühjahr und vor allem Sommer tragen. „Bermudas sind ebenfalls wieder stark im Kommen und werden jetzt häufig zu Blazern getragen. Das gibt ihnen einen ganz neuen Twist“, sagt die Modeberaterin. Ebenfalls ein Merkmal der 70er Jahre in der heutigen Mode sind Metallic-Stoffe, die es in Silber und Gold, aber auch in stärkeren Farben wie zum Beispiel leuchtendem Apfelgrün zurück in den Handel schaffen.

Selbst die Jeans geht auf Zeitreise: Zwar ist die Hose inzwischen der Klassiker der Mode schlechthin, und das unangefochten über die letzten Jahrzehnte hinweg. Trotzdem unterliegt auch ihr Schnitt den modischen Strömungen. Nun kommt also ein Siebziger-Modell zurück in die Mode: Die Flare Jeans.

„Darunter versteht man Jeans mit weit ausgestelltem Bein“, erläutert Maria Hans. „Darüber hinaus gibt es bei diesem Thema viele Vintage-Elemente wie Waschungen, die einen Gebrauchlook sug-

gerieren. Diese Waschungen wirken ganz natürlich, so als ob man die Jeans schon lange hat und trägt.“

Skinny High-Waist-Jeans
Ein weiterer Jeans-Trend, der sich bereits in der vergangenen Saison durchgesetzt hat, bleibt weiter en vogue: „High-Waist-Jeans – also Denims, die bis zur Taille reichen – sind jetzt in der Skinny-Version zu haben“, berichtet die Shoppingberaterin Andrea Lakeberg aus Berlin. „Das hat gleich zwei Vorteile: Die schmale Form der Skinnies zaubert lange Beine, der hohe Schnitt rundet überflüssige Pfunde um die Hüfte weg.“

So manches Element aber bleibt auch aus den vergangenen Jahren erhalten: Weiße Bluse im Herrenhemd-Stil etwa, berichtet Hans. „Dieser Klassiker feiert jetzt ein fulminantes Comeback.“ Kein Wunder: Weiße Hemden passen zur Jeans genauso gut wie zum schmalen Rock und wirken je nach Kombination immer wieder anders.

Neon- und Naturfarben
Zwar finden sich die bereits erwähnten Siebziger-Farben vielfach im Handel. Das Farbbild der Frauenmode im Frühjahr und Sommer 2020 ist aber grundsätzlich von Gegensätzen geprägt. Neben Neonfarben sind Naturtöne ein großes Thema,



Starke Farben liegen in der Frauenmode auch im Trend - wie zum Beispiel bei C&A zu sehen (Kleid ca. 70 Euro, Blazer ca. 50 Euro, Hose ca. 30 Euro). Foto: avs

das sich quer durch alle Kollektionen und Styles zieht, hat Modeexpertin Ritchie Karkowski aus Timmendorf beobachtet.

Zu den angesagten Naturfarben Braun, Beige, Blau und Grün gehören im erweiterten Sinn aber auch einige sehr starke Farben. „Fruchtfarben“ nennt sie Karkowski. Etwa Klementinen-Orange ebenso wie ein pinkes Rot, das an frische Himbeeren erinnert.

Zurückhaltenderes gibt es aber auch: „Pistaziengrün ist ein schönes Beispiel für eine eher dezente Farbe, die trotzdem angenehm auffällt“, findet die Modeexpertin. „Diese Nuance lässt sich auch toll kombinieren, ganz zeitgemäß zum Beispiel mit Mintgrün.“

Pastelle als Alternative
Die zuletzt gerne verwendeten Pastelle sind aber nicht out. Karkowski empfiehlt hier: „Vor allem ein zarter Pfirsichtton, der gern zusammen mit Puder getragen wird, schafft einen femininen Look.“

Zu solchen dezenten Tönen rät Karkowski zum Beispiel im Berufsleben konservativeren Branchen wie Banken. „Da sind dann Naturtöne aber auch Pastelle eine schöne Wahl.“ Die Neon- und Fruchttöne sind dann tendenziell eher etwas für liberalere Branchen, etwa auch alle kreativen oder künstlerischen Berufe.

Schlängenmuster sind out
Ist denn auch etwas ab Frühjahr oder Sommer out? Ja, sagt Modeberaterin Lakeberg. Trends halten sich zwar oft für eine geraume Zeit, aber „irgendwann haben sie ihren Zenit auch überschritten. Dazu zählen mit Sicherheit Snake-Prints, die zwar gehypt wurden, sich aber nicht langfristig durchsetzen konnten.“

Dafür wird nun vermehrt auf die Muster von Krokodilhäuten gesetzt, oft natürlich nicht mehr das Originalleder, sondern Stoffe mit Aufdruck. „Vor allem bei Taschen und Schuhen spielt Krok eine große Rolle, weil es besonders edel und klassisch wirkt“, erklärt Lakeberg.

Und noch eine gute Nachricht: Im Kleiderschrank verstauen darf man auch erst einmal die sogenannten Mom-Jeans, auch als Karottenjeans bekannt. „Diese Form ist im Sommer definitiv out“, erklärt Lakeberg.



Viele Elemente der 70er sind derzeit aktuell. Hier ein Beispiel von „IVI Collection“ (Oberteil ca. 170 Euro, Hose ca. 200 Euro). Foto: avs

Die neue Lässigkeit der Männer

Die Herrenmode erlebt eine Befreiung und ist vielfältig(er)

Köln (avs). Die Männermode erlebt eine Emanzipation. Designer nutzen inzwischen auch Schnitte und Farben, die lange verpönt waren für Männer. Dazu gesellt sich eine neue Lässigkeit etwa für Anzüge.

Die Mode leuchtet im Spiegel der Corona-Krise matter, sie reflektiert aber weiterhin gesellschaftliche Debatten. Das sieht man auch der aktuellen Männermode an. Typisch männliche Elemente braucht sie nicht mehr, vielmehr ist erlaubt, was gefällt und die Vielfalt ausdrückt, die in jedem Menschen steckt.

Nicht nur Frauen durchleben im Moment intensiver als noch vor einigen Jahren eine Emanzipation. „Auch viele Männer haben darauf gewartet, durch die Mode ihre innere Femininität herauslassen zu können“, sagt Gerd Müller-Thomkins, Geschäftsführer des Deutschen Mode-Instituts in Köln. Selbst auf den Laufstegen der Modenschauen werden männliche Models nicht mehr wie Machos inszeniert. In der Mode im Handel fällt das konkret bei

den Farben auf: Divers bezeichnet sie Patrick Pendiuk, Leiter des Online-Ressorts Mode des Männermagazins „GQ“. „Bei den Anzügen wird mitunter viel mit weichen Farben gearbeitet: Pastelltöne, Off-White, Rosa, Creme.“ Das geht einher mit einem anderen Anzug-Trend.

Glänzende Stoffe: Die 80er-Mode ist zurück



Der neueste Dreh der Designer: Sahara- und Cargo-Outfits, wie auch bei Dior zu sehen. Fotos: avs

Für Pendiuk erleben die 80er-Jahre in der Männermode ein Comeback. Dazu gehören glänzende Stoffe. „Das reicht von Nylon bis hin zu glänzendem Satin und Seidenstoffen“, so der Modeexperte.

Und das auch an Teilen, die bisher traditionell in anderen Stoffen geschneidert wurden: Die Workwearhose nennt Prof. Claus Bortas von der Akademie für Mode und Design in Berlin als Beispiel.

Ursprünglich wurde sie aus dickem Twill oder Denimstoff gemacht, jetzt werde ein leichter Satin verwendet.

Praktisch sollen die Outfits dennoch sein. So lässt sich eine Tunika zum Beispiel mit schweren Outdoor-Sandalen kombinieren. „Funktionalität mit schickem Design“, nennt Prof. Bortas das. Auch sportlich dürfen die Outfits wirken, gefragte Elemente sind etwa die Saharajacke oder die Cargo-Hose.

Lässige Anzüge mit Bewegungsfreiheit

Mischlich wünschten sich die Menschen im Moment mehr „Entspannung und Be-

wegungsfreiheit“, erklärt Müller-Thomkins. Darauf reagieren die Designer etwa mit weniger steifen Anzügen, die vielmehr eine Lässigkeit besitzen, „als ob man eben darin Joggen gehen könnte“, ergänzt Prof. Bortas.



Weniger steife Anzugvarianten oder, wie bei Herschel Supply zu sehen, sportliche Outdoor-Varianten.

Und hier kommen auch wieder die für die Männermode neuen Farben ins Spiel: Statt Schwarz, Grau und Blau tragen sie nun auffällige Farben oder als dezente Alternative Pastelltöne. „Das kann ein blauer Anzug in Kombination mit einem pastelligen Blau oder Roséton sein“, nennt Pendiuk ein Beispiel.

Weniger steif zum Sakko wirken im Sommer auch die weiterhin angesagten kurze Anzughosen. Kurze Hosen? Ja, richtig gelesen! Kurze Hosen waren für Männer lange nur in der Freizeit tragbar. Seit einiger Zeit aber versucht die Modewelt, sie auch in der Geschäftswelt zu etablieren. So auch in diesem Jahr.

„Während die lange Hose aber schmal und locker bleibt, dehnt sich die kurze Hose aus und wird weiter“, erklärt Pendiuk.

Farblich von der Natur inspiriert

Insgesamt sind natürliche Farben angesagt – eine Folge der Diskussion rund um mehr Umweltschutz und Nachhaltigkeit. Man sieht

viele Gewürz- und Tabak-Töne. Prof. Bortas erwartet, dass zudem die Farbe Grün im Laufe der Saison noch wichtig werden könnte, und zwar in allen Schattierungen. „In einer Zeit, in der viele Menschen die Befürchtung haben, dass die Umwelt verschwindet, versucht man sich eben stilistisch mit der Natur zu vernetzen: Nature Networ-



Umweltschutz in der Trendfarbe Grün. Roy Robson zum Beispiel setzt auf ein dunkles Olivgrün.

king“, erklärt Müller-Thomkins diese Farbwahl.

Revershemden müssen es sein

Ein Must-have der Saison für Männer haben die Experten auch schon ausgemacht: „Revershemden werden wichtig sein“, sagt Pendiuk. Es hat eine kastenförmige Passform und wird oft in bunten Farben und wilden Mustern angeboten.

No-name-Shirts als Alternative zum Hemd

Wer sich weder mit einem Hemd, noch etwa mit Blumenmustern anfreunden kann, für den sind die sogenannten Normcore-Shirts eine Alternative. Normcore steht für Unisex-Mode, die sich durch unauffällige Kleidung auszeichnet. Bei den Shirts heißt das etwa, dass man T-Shirts von keinen bekannten Marken trägt.

Ansonsten sind weiterhin angesagt „klassische Oberhemden, die überweit und gerade geschnitten sind“, sagt Pendiuk. „Sie werden nicht in die Hose gesteckt, sondern als luftige und schlichte Kleidung getragen.“